

Ästhetik, Kunst und Gymnastik Teil 2

von Dr. med. Bruno Baviera, Chefarzt, ärztlicher Leiter der Schule für Physiotherapie Aargau, Schinznach

Zum 2. Teil

Im 2. Teil meines 3-teiligen Zyklus über *Ästhetik, Kunst und Gymnastik* will ich ein von Paul Watzlawick publiziertes Phänomen vorstellen. Kulturelle Prägung leitet uns unbewusst in Situationen, die komisch, tragisch und oft auch komisch-tragisch sind. Abläufe, Rituale, Abstände und Körpersprache sagen viel über uns und unsere Biografie aus und prägen unser Verhalten.

Umbrüche in der Gesellschaft führen auch zu Umbrüchen in kulturellen Artefakten. Nicht mehr nur die Produktion von Schö-nem steht im Vordergrund, sondern der Anstoss zur Nachdenklichkeit. Schwer fiel mir die Auswahl der Illustrationen. Viele Künstler und Bilder haben mich zum Nachdenken angeregt. Hier seien je zwei Werke von Hansruedi Giger und Leonor Fini vorgestellt. Ich hoffe, ihr führt die Reise durch die Welt der Kunst weiter.

Kulturelle Prägung

Auch Beziehungen und Begegnungen basieren auf kulturell geprägten Wahrnehmungskonstrukten. Paul Watzlawick analysiert in seinen Vorträgen *Vom Unsinn des Sinns oder vom Sinn des Unsinn*s die Verhaltensweisen von Menschen. Verhaltensweisen sind kulturell in uns hineinprogrammiert und somit nicht bewusst. Dazu eine für die Gymnastik ergiebige Schilderung: «Nach dem Zweiten Weltkrieg schickte man von amerikanischer Seite aus eine Forschergruppe nach England, um ein soziologisch sehr interessantes Phänomen zu studieren, das es in diesem Ausmass bisher noch nie gegeben hatte. Es handelte sich um die Durchdringung einer ganzen Bevölkerung durch Hunderttausende von Angehörigen eines anderen Kulturkreises, nämlich durch die amerikanischen Soldaten, die während der Invasion in England stationiert waren. Die Wissenschaftler untersuchten unter anderem auch das Paa-

rungsverhalten zwischen den amerikanischen Soldaten und den englischen Frauen. Dabei stiess man auf einen seltsamen Widerspruch. Die englischen Frauen bezeichneten die amerikanischen Soldaten als sexuell sehr direkt. Das war von Soldaten ja zu erwarten. Merkwürdigerweise aber sagten die Amerikaner von den englischen Mädchen genau dasselbe. Man versuchte diesen Widerspruch zu klären und stellte fest, dass in beiden Kulturkreisen das Paarungsverhalten vom ersten Blickkontakt der zukünftigen Sexualpartner bis zum Vollzug des Geschlechtsverkehrs durch ungefähr 30 gut feststellbare Stufen läuft. Allerdings ist in den beiden Kulturkreisen die Abfolge dieser 30 Stufen verschieden. So kommt zum Beispiel Küssen im amerikanischen Paarungsverhalten relativ früh und ist eine harmlose Sache, während es im englischen Paarungsverhalten eine sehr erotische Bedeutung hat und daher erst spät kommt. Sagen wir, dass für Amerikaner Küssen bei Stufe 5 kommt, während es sich in England bei Stufe 25 ergibt. Stellen Sie sich vor, was geschah, wenn der amerikanische Soldat annahm, dass der Moment gekommen sei, seine neue Freundin zu küssen. Diese war nun mit einem Benehmen konfrontiert, das nicht in das frühe Stadium der Beziehung passte und nur als unverschämt zu bezeichnen war. Das Mädchen hatte daraufhin zwei Möglichkeiten: Entweder sie floh, oder aber, da zwischen 25 und 30 nicht mehr viele Stufen liegen, sie begann, sich ausziehen. In diesem Fall fand sich nun der amerikanische Soldat vor einem Verhalten, das er nicht erwartet hatte und das auf ihn ebenfalls schamlos wirkte. Diese Stufung ist natürlich niemandem bewusst, sondern man handelt einfach, ohne zu wissen, dass solche Verhaltensweisen in einen Angehörigen einer bestimmten Kultur hineinprogrammiert sind. Würde man einen klassischen Irrtum der Verhaltenswissenschaften begehen und das Mädchen allein beobachten, also ohne die Interaktion in Betracht zu zie-



Abb. 1: H.R. Giger: *Black magic II. Passagen*, 1974

hen, so könnte man die Betreffende, wenn sie fluchtartig wegläuft, als Hysterikerin, und wenn sie anfängt, sich auszuziehen, als Nymphomanin bezeichnen.»

Was hier zu Tage tritt, ist die Kollision zweier unterschiedlicher Verhaltensweisen. Der Konflikt entsteht in der Beziehung zwischen zwei Menschen mit unterschiedlichen Verhaltensweisen. Die

chen von Missempfindungen, Stress und Muskelverspannungen nicht erkannt werden. Diese Art der Gymnastik bedient sich der Mittel der darstellenden Kunst und wird selbst zur Kunst. Die Wesensart der Menschen, ihre Möglichkeiten und Grenzen, sind auch in der gestalten Körperarbeit zu erkennen und zu respektieren.

Erkenntnis liegt in der Wahrnehmung des Wesens der Beziehung. Gymnastik will und soll Beziehungen schaffen. Bewegung ist nicht nur Bewegung alleine im Raum, sondern immer auch Begegnung mit anderen Menschen, mit anderen Lebewesen oder Gegenständen.

Wir sind in einer dauernden Kommunikation mit unserem Umfeld. Aus diesem Grund ist die Darstellung einer Begegnung, ohne immer auch das zu Begegnende zu zeigen, auf einer kargen Bühne eine Ausdrucksart, die mich immer wieder fasziniert. In dieser Art der Begegnung kann Gymnastik zur Wahrnehmungsschulung werden. Ohne diese Schulung können gewisse Ursachen

Umbruch und Nachdenklichkeit

Viele Menschen fühlen sich in ihrem Umfeld, sei es zu Hause oder am Arbeitsplatz, nicht mehr wohl. Zunehmend begegnet mir Orientierungslosigkeit. Viele Menschen fühlen sich im eigenen Land nicht mehr zu Hause. 1951 schrieb Jean Dubuffet: «Unsere Kultur ist ein Kleid, das uns nicht passt.» Gegenwärtig vollzieht sich in der Kunst, wie in allen möglichen anderen Bereichen, eine tief greifende geistige Wandlung und Neuorientierung. Matthias Horx bringt diesen Wandel, auch bezüglich der Wirtschaft und der Globalisierung, in seiner Arbeit *Die entzauberte Zukunft* zum Ausdruck. Merkmale dieses Wandels, die verunsichern, sind:

- ein Abrücken von Menschen
- ein Abrücken von der Logik
- eine Hinwendung zur Vieldeutigkeit
- eine Hinwendung zum Geist

Es werden nicht nur schöne Objekte für das Auge produziert. Die Kunst führt zur Darstellung von Werken, die irritieren und nachdenklich stimmen. Die Kunst ist nicht mehr nur ein Unternehmen an die Sinne, sondern auch an den Geist. Es besteht die Möglichkeit einer Hinwendung zum Erhabenen. Dieses Denken und Handeln wendet sich gegen das bloße Sehen und das bloße sinnliche Wahrnehmen. Dazu Welsch: «Das Bild soll im Geist entstehen. Durch diesen Zug zu denken und durch die Aufmerksamkeit auf das Unsichtbare

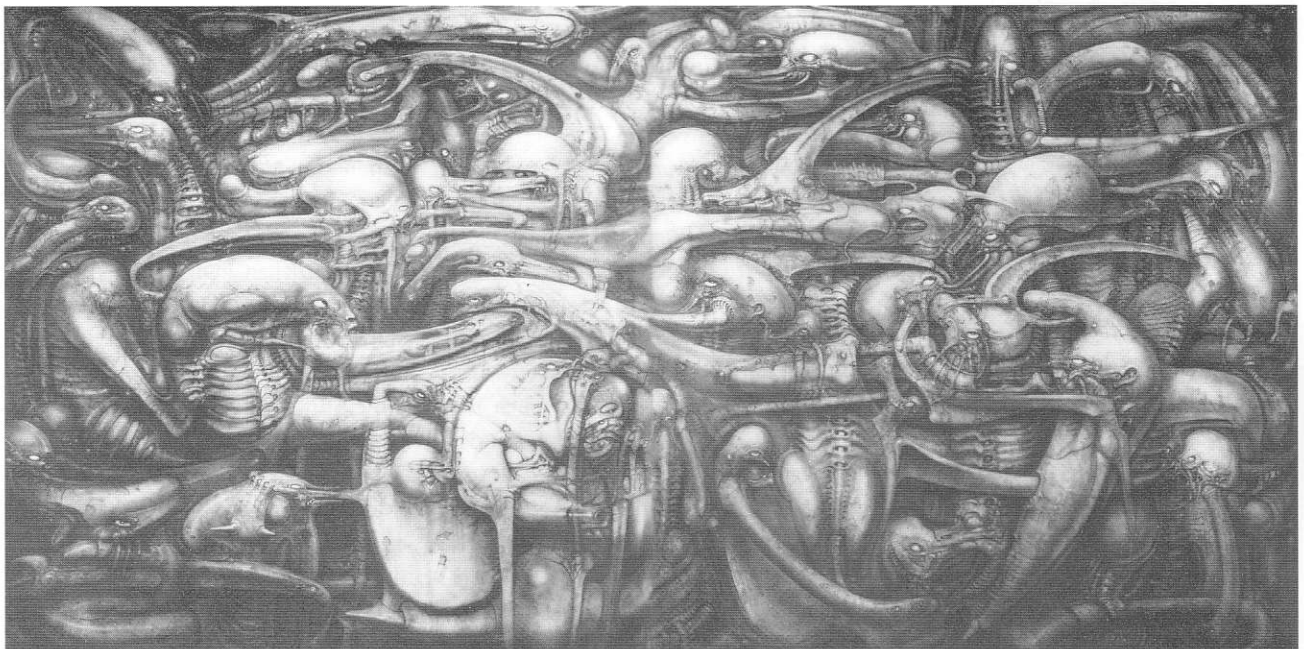


Abb. 2: H.R. Giger: *Landschaften XXVII. Passagen*, 1974

wird diese Kunst, zumindest tendenziell, zu einer Kunst des Erhabenen. Zu einer Kunst des kritisch Erhabenen. In der Vielfalt der Realisation gilt: Kein Kunstwerk ist das Kunstwerk, kein Stil der Stil, kein Ansatz der Ansatz. Alle Gestaltung bewegt sich vielmehr auf einem Boden von Nihilismus und in einem Raum unabschliessbarer Potenziale. Dies und nichts anderes meint das Erhabene im postmodernen Sinn. Es ist nicht retrograd, sondern kritisch und experimentell.»

Auch die Ästhetik in der Kunst ist einem steten Wandel unterzogen. Das zeigt auch das als kritisch bezeichnete Blockieren von Neuem durch die zum entsprechenden Zeitpunkt Trendigen oder Mächtigen. Zutiefst amüsiert hat mich bei der Lektüre von Hector Berlioz' Biografie die Schilderung der unglaublichen Mobbing-Attacken bis zur Ouverture der von mir so geschätzten *Symphonie Fantastique*. Damals gehörte das Wort Mobbing noch nicht zum gängigen Wortschatz. Übrigens wurde Hector Berlioz 1803 geboren, sein literarisches Werk 1903 in Leipzig verlegt und 2003 von mir mit Amusement gelesen.

Am ausführlichsten äusserte sich Theodor W. Adorno in seiner *Ästhetischen Theorie* über die Beherrschung der neuen Ästhetik durch die Kontroverse über deren subjektive oder objektive Gestalt: «Ohne die prä-sente Möglichkeit des Sturzes ist nichts



Abb. 3: L. Fini: *L'ange de l'anatomie*, 1949

genial in den Kunstwerken. Wegen des Moments des nicht schon Dagewesenen war das Geniale mit dem Begriff der Originalität verkoppelt.» Dies bestätigt mein Bestreben zur Unterstützung einer Gymnastik, wie sie sich seit langem in der tänzerischen Gymnastik manifestiert oder sich zu manifestieren versucht. Ich wünschte mir dazu von den Gymnastiklehrerinnen und Bewegungspädagoginnen mehr Mut, mehr Ausgelassenheit und mehr unkonventionelles Darstellungsvermögen.

Die zur Nachdenklichkeit führende Gymnastik darf somit auch Elemente des Nicht-Ästhetischen beinhalten. Bilder, Skulpturen, Texte, Musik und Bewegungen, sie alle können ästhetisch uns gefallen oder anästhetisch

zum Denken anregen. David Tame beschreibt in *Die geheime Macht der Musik* den Einfluss der Musik auf uns und die Gesellschaft. Tame interpretiert das Anästhetische der modernen Musik allerdings als schädigend und nicht als zum Erhabenen führend. «Der Wahrheitsgehalt der Kunstwerke ist die objektive Auflösung des Rätsels eines jeden Einzelnen. Indem es die Lösung verlangt, verweist es auf den Wahrheitsgehalt. Der ist allein durch philosophische Reflexion zu gewinnen. Das, nichts anderes, rechtfertigt Ästhetik», schreibt Adorno.

Ausblick

Im GymNess 1/04 werde ich meinen Exkurs über *Ästhetik, Kunst und Gymnastik* abschliessen. Die *Schönheit der Frau* und nicht nur *Ästhetik der Gymnastik* sollen unseren Geist und unser Herz öffnen für das real Existierende, das nicht nur schön ist. Die Realität in Einklang mit der subjektiven Wirklichkeit zu bringen ist ein Ziel der Gymnastik. Dazu lesen Sie mehr in meiner Schrift *26 Beiträge zur Gymnastik und Bewegungslehre*.



Abb. 4: L. Fini: *L'amour sans condition*, 1958

Bildnachweis

1. H.R. Giger: *Black magic II*. Passagen. Bündner Kunsthaut (1974)
2. H.R. Giger: *Landschaften XXVII*. Passagen. Bündner Kunsthaut (1974)
3. L. Fini: *L'ange de l'anatomie*, 1949. Leonor Fini. Ed. F. Birr. Paris (1978)
4. L. Fini: *L'amour sans condition*, 1958. Leonor Fini. Ed. F. Birr. Paris (1978)